



Liebe Leserinnen und Leser,

hier nun also brandaktuell der dritte und letzte Newsletter unseres Forschungsprojekts. Diesmal erhalten Sie Informationen zu den folgenden Themen:

DAS PROJEKT IM ÜBERBLICK
AUSWERTUNG DER BERATUNGSSEQUENZEN
AUSTAUSCH MIT PRAXISPARTNER*INNEN
ERGEBNISSE DER NETZWERKANALYSEN
DAS QUALIFIZIERUNGSMODUL| UNITS
DANK & EINLADUNG

Das Projekt im Überblick

Pflegeberater*innen (meist ansässig in regionalen Pflegestützpunkten) bieten Familien, in denen ein Pflegebedarf auftritt, eine kostenlose, neutrale, unabhängige und vertrauliche Beratung und Begleitung durch den Dschungel der Unterstützungsangebote und den Möglichkeiten ihrer Finanzierung. Das Beratungsangebot wird allerdings von zugewanderten Menschen nicht im statistisch zu erwartenden Umfang in Anspruch genommen.

Das Forschungsteam der drei Hochschulen aus Wiesbaden, Mainz und Frankfurt hat sich unter dem Dach von OPEN zum Ziel gesetzt, herauszufinden, weshalb dies so ist und wie damit umgegangen werden kann. Es sind drei Phasen, die die OPEN-Forscher*innen durchschritten: Nach den Zukunftswerkstätten und der Untersuchung weiterer Portaltechniken (wir berichteten bereits darüber in den vorangegangenen Newsletters) stand in der zweiten Phase die Analyse von Beratungssequenzen im Zentrum, während die Untersuchung der Netzwerke der Berater*innen und derer, die beraten werden, die dritte Phase bildete. Im letzten Schritt werden die Ergebnisse in der Konzeption adäquater Bildungsbausteine für Pflegeberater*innen überführt für Pflegeberater*innen und wird so nachhaltig in die Praxis zurückgekoppelt.

Kontaktdaten / Impressum:

Projekt OPEN im Netz (Kontaktformular)
<http://www.Projekt-OPEN.de/Kontakt>

Newsletter-Abmeldung
<http://www.projekt-open.de/newsletter-kuendigen.html>

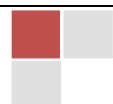
Impressum
<http://www.projekt-open.de/impressum.html>

In der ersten Projektphase bildete die Durchführung von Zukunftswerkstätten den Fokus des Forschungsprojekts. Aus dem Datenmaterial war es möglich, zwei Idealtypen bzw. zwei darauf basierende Orientierungsrahmen oder Nutzungsorientierungen zu rekonstruieren: Der eine kann als „*persönlich – emotional – ganzheitlich*“ beschrieben werden, der andere als „*professionell – sachlich – spezialisiert*“. (in vorangegangenen Newsletters hatten wir darüber ja bereits ausführlich berichtet). Nach Abschluss der Zukunftswerkstätten haben wir die Beratungssequenzen genauer unter die „wissenschaftliche Lupe“ genommen. Zu diesem Projektabschnitt wurden Daten aus 22 (!) Beratungssequenzen zusammen getragen, transkribiert und ausgewertet. Dabei ging es zunächst um Dilemmata der Pflegeberatung in Anlehnung an Fritz Schütze. Die Paradoxien wurden im Projektverlauf didaktisch aufbereitet, damit sie auch im Austausch mit den Praktiker*innen als Reflexionsgrundlage dienen konnten. Darauf aufbauend wurden die aufgezeichneten Beratungssequenzen analysiert und ausgewertet.

Auswertung der Beratungssequenzen

Über viele Monate hinweg hatte das Forschungsteam eng mit den beim OPEN-Projekt involvierten Berater*innen zusammen gearbeitet und dabei viele Beratungsgespräche aufgezeichnet und inhaltlich besprochen. In der Analyse wurde das jeweils zugrunde liegende Beratungsgespräch zum Ausgangspunkt genommen und die Rückkopplungsgespräche einbezogen (es waren mit den Ratsuchenden und den Beratenden Telefoninterviews darüber geführt worden, wie das Gespräch aus ihrer je subjektiven Perspektive verlaufen war).

In den vergangenen Monaten hat das Forschungsteam nun intensiv an der Auswertung gearbeitet und konnte aus den Beratungsanalysen vier Idealtypen ableiten. Idealtypen stellen in der qualitativen Sozialforschung Überspitzungen der Realität dar (also dessen, was wir in den Beratungssequenzen gefunden haben) und helfen in der Analyse, Orientierungen der Beratenden voneinander abzugrenzen und damit zusammenhängende Aspekte zu beleuchten. Die Idealtypen entsprechen nicht realen Personen, sondern beschreiben ein Repertoire verschiedener Möglichkeiten, wie in der Pflegeberatung vorgegangen bzw. mit spezifischen Anforderungen umgegangen werden kann.





Konzentriertes Arbeiten: Prof. Dr. Ulrike Schulze, Sabrina Khamo Vazirabad, Magdalena Theisinger und Alexandra Zein (v. l.) bei der Analyse der Beratungssequenzen und Typenbildung während eines Auswertungstreffens im Hessischen Institut für Pflegeforschung in Frankfurt

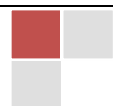
Im letzten Newsletter wurden bereits Dilemmata der Pflegeberatung beschrieben. Darauf bauen die Idealtypen der Beratungsanalysen auf. Ausgehend vom Grunddilemma, inwieweit sich Beratende auf individuelle Lebensverhältnisse der Ratsuchenden einlassen oder ob und wann sie sich stärker an gesetzlichen Vorgaben ausrichten, konnten die ersten beiden Idealtypen genau in diesem Spannungsverhältnis verortet werden. Der Idealtypus „strukturiert am Gesetz“ orientiert sich bei der Beratung stark an den gesetzlichen Vorgaben, insbesondere denen des SGB XI und nutzt z. B. vorliegende Pflegegutachten zur Strukturierung des Gespräches. Der zweite Idealtypus „strukturiert am Fall“ orientiert sich in seiner Beratung ausschließlich an den Themen, die durch Ratsuchende eingebracht werden und lässt diese anhand der aufgebrachten Themen so auch das Beratungsgespräch strukturieren. Die anderen beiden Idealtypen orientieren und strukturieren sich unterschiedlich, wie wir in den Beratungsanalysen heraus arbeiten konnten. Der Idealtypus „deutend“ stellt im Verlauf des Beratungsgesprächs seine Expertise in den Vordergrund und deutet auf dieser Basis die Lebenssituation des Ratsuchenden und in der Folge auch potentielle Lösungsmöglichkeiten. Der Idealtypus „tiefenexplorierend“ orientiert sich hingegen stark an dem, was der Ratsuchende jeweils individuell mitbringt, geht in seiner Beratung aber auch intensiv auf nicht vordergründig-offensichtliche Themen ein und stellt so ein fast schon als „therapeutisch“ zu beschreibendes Setting her.

Jeder dieser vier Idealtypen hat in der Praxis (in welcher er in der Regel abgeschwächt und changierend auftritt) einen Nutzen und eine Berechtigung. Manchmal ergeben sich aus den Orientierungen der Beratenden an den Idealtypen aber auch Hürden, Hemmnisse, Fallstricke und Schwierigkeiten in der Beratung, die nur dann sichtbar werden können, wenn bewusst wird, dass in der konkreten Situation Beratende und Ratsuchende unterschiedlichen Orientierungen und Interessen folgen.

Austausch mit Praxispartner*innen

Am 14. März stand das im Projektverlauf nunmehr letzte WPK-Treffen an (WPK = Wissenschafts-Praxis-Kooperation, also Arbeitstreffen der Forschenden mit den beteiligten Pflegeberater*innen). Dieses Arbeitstreffen wurde besonders durch zwei wesentliche thematisch-inhaltliche Aspekte geprägt:

Einerseits wurden an diesem Tag die ersten stichhaltigen Ergebnisse der sozialen Netzwerkanalysen vorgestellt und intensiv mit den anwesenden Praktiker*innen diskutiert. Und andererseits wurden die bereits oben geschilderten Ergebnisse aus den Beratungsanalysen im Stil eines gemeinsamen World Cafés auf ihre Relevanz für die Praxis besonders im Hinblick auf eine Entwicklung eines Qualifizierungsmoduls näher erörtert und besprochen. Beides soll nun Thema sein...



Ergebnisse der Sozialen Netzwerkanalysen

Das Arbeitspaket der sozialen Netzwerkanalysen befindet sich ebenfalls in der Abschlussphase. Ausgewertet werden aktuell noch die Infrastrukturnetzwerke, also die konkreten Kooperationsnetzwerke zwischen den jeweiligen Organisationen im Kontext von Pflegeberatung, Pflege und Migration. In dieser Phase steht dabei die Analyse von Hilfenetzwerken, übergeordneten Diensten, Gremien und Einrichtungen im Vordergrund.

Zusätzlich wurden Menschen aus den unterschiedlichen Regionen u.a. zur Nutzung von Einrichtungen und Geschäfte im Sozialraum sowie zur Kenntnis von Pflege-Beratungsangeboten befragt. Das speziell hierfür entwickelte Erhebungsinstrument, der sogenannte Sozialraumgenerator, erfasst auch die Vorgehensweisen beim Eintreten eines Pflegefalls. Durch den Einsatz des Sozialraumgenerators konnten nicht nur die Sekundärbeziehungen persönlicher Netzwerke erfasst werden, sondern es ließen sich auch zentrale Anlaufstellen identifizieren, die für die Menschen im Sozialraum eine besondere Funktion einnehmen. Pflegeberater*innen können diese zentralen Einrichtungen nutzen, um gezielt Informationen zu ihren Beratungsangeboten zu streuen.

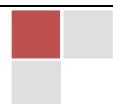
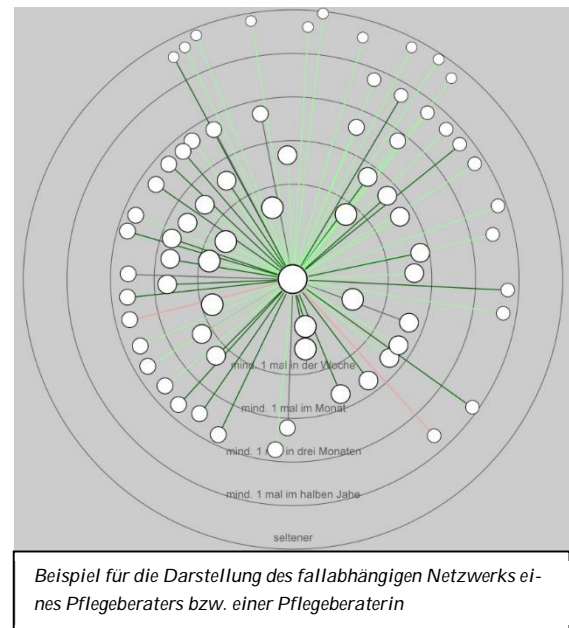
Insgesamt konnten 344 Personen befragt werden. Hierbei hat sich gezeigt, dass insbesondere Arztpraxen und Apotheken eine besondere Bedeutung zukommt. Darüber hinaus wurde deutlich, dass Zeitungsinserte, Artikel in der Tagespresse und Hauswurfsendungen zur Information der Menschen wichtig sind. 18,2% der Befragten nutzen Veröffentlichungen aller Art (Werbung, Anzeigen, Internet, Aufdrucke etc.), um an Informationen zu Beratungsthemen oder Einrichtungen im Kontext von Pflege zu gelangen. Pflegestützpunkte können diese Befunde nutzen, um zielgruppenübergreifend ihre Reichweite zu erhöhen.

Bezüglich der Netzwerkanalysen von Fachkräften in den beteiligten Pflegeberatungsstellen wurden, dank intensiver Mitarbeit seitens der Praxispartner*innen, elf Interviews mit Mitarbeitenden aus den Pflegestützpunkten durchgeführt. Diese wurden nach ihren Kooperationspartner*innen auf fallspezifischer sowie fallunspezifischer Ebene u.a. nach Inhalten, Struktur sowie Qualität der Zusammenarbeit befragt. Insgesamt konnten 763 Kooperationspartner (80,1% fallspezifisch, 19,1% fallunspezifisch) identifiziert werden, die sich unterschiedlich stark auf die Pflegestützpunkte verteilen. Wie sich die erhobenen Netzwerkkontakte grafisch darstellen lassen, zeigt exemplarisch die unten abgebildete fallspezifische Netzwerkkarte.

Neben Informationen zu Häufigkeit, Qualität und Relevanz der Kooperationsbeziehungen gibt sie zudem einen Eindruck über das generelle Netzwerk des Pflegeberaters bzw. der Pflegeberaterin.

Die Modellregionen übergreifend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass einerseits die Zusammenarbeit generell positiv und konstruktiv verläuft. Den Netzwerkbeziehungen wird eine hohe Relevanz zugesprochen. Andererseits wird aber ebenfalls deutlich, dass die Inhalte der Zusammenarbeit neben dem reinen Informationsaustausch auch inhaltlich von eher komplexerer Natur sind. Auf fallbezogener Ebene steht bei 31,9% der Kontakte der Aufbau stabiler Versorgungsstrukturen für die Ratsuchenden im Vordergrund. Ein gut funktionierendes Fall-Netzwerk scheint folglich notwendig zu sein, um adäquates Case Management zu ermöglichen.

Auf fallunspezifischer Ebene wird als häufigste Zielperspektive die „Sicherstellung der institutionellen Versorgungsstruktur“ (25%) genannt, daneben stehen der Austausch (17,6%) sowie die „Sicherstellung der Versorgung im Einzelfall“ (10,3%) und die „Stabilisierung und Sicherstellung der häuslichen Versorgung“ (9,6%) im Fokus.





Die Qualifizierung

Dieser letzte Arbeitsschritt bildet als methodisch-didaktischer Transfer eine Brücke in die nachhaltige Sicherung und künftige Umsetzung der Erkenntnisse aus OPEN – und zwar in Ergänzung bestehender oder als Bestandteil neu zu konzipierender Bildungsangebote. Dabei sollen die Qualifizierungsbausteine in unterschiedliche Bildungskontexte einfließen (Aus-, Fort- und Weiterbildung, Fachschulen und Hochschulen) und in modularer Form an bestehende Curricula anschließen. Zielgruppen stellen dabei sowohl Pflegeberater*innen in Ausbildung und Praxis dar, als auch Studierende der Studiengänge *Soziale Arbeit* und *Pflege*.

Methodisch-didaktisch richtet sich unsere Vorgehensweise nach der Projektlogik, basierend auf Erkenntnissen der einzelnen Projektphasen in Anlehnung an die konstruktivistische Didaktik nach Reich (2012). Dabei werden Units entwickelt, die sich formal am sogenannten „Bologna-Prozess“ orientieren und einzeln, aber auch als modulare Einheit angeboten werden können. Das bedeutet anzustrebende Lernergebnisse, formuliert als „Kompetenzen“ und abgeleitet aus dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR), geben den Units ihre standardisierte Rahmung (Struktur). Mittels einer Interessensabfrage bei Krankenkassen und Ausbildungsstätten für Pflegeberater*innen wurden, zwecks späterer Implementierung, Kontakte hergestellt. Außerdem wurde, anhand bestehender Modulhandbücher, eine Synopse zu Bachelor- und Masterstudiengängen aus Sozialer Arbeit und Pflege erstellt. Auf dieser Basis ist, auch in Anlehnung an die Empfehlungen aus dem Frankfurter Projekt MainCareer, ein Modul skizziert worden und die Ergebnisse während des WPK-Treffens am 14. März gemeinsam mit den Praxispartner*innen erprobt (siehe oben).

Das so erarbeitete Qualifizierungsmodul basiert auf vier Units: Diversität, Zugänge und Portaltechniken, Erweiterung von Beratungsexpertise und Netzwerkarbeit. Aktuell wird daran gearbeitet, die Ergebnisse in das das Fort- und Weiterbildungsangebot der Frankfurt University of Applied Sciences sowie in ausgewählten Studiengänge der Pflege und der Sozialen Arbeit zu implementieren.

In Kooperation mit der Katharina Kaspar Akademie und der AOK Pflegeakademie, wurden auf dieser Basis ein Lernbrief und ein Lernvideo zum Thema „Interkulturelle Aspekte im Case Management“ entwickelt und auf einer Online Plattform der Akademie angehenden Pflegeberater*innen zur Verfügung gestellt wird.

Dank & Einladung

Zunächst noch zwei Personalien (aus der Katholischen Hochschule Mainz): Jana Wirz hat unser Team leider verlassen und zum 1. Dezember 2016 eine neue Stelle an der Hochschule Koblenz angetreten. Und auch Patricia Missler hat das Team am 1. Februar 2017 verlassen – wir danken unseren beiden Kolleginnen und wünschen ihnen alles erdenklich Gute und weiterhin Erfolg und Freude an der Forschung. Dafür wird das OPEN Team nunmehr aus Mainz bis zum Abschluss von Jerusha Klein vertreten und hilfreich verstärkt.

Ganz besonders möchten wir auch unseren Praxispartner*innen aus den Pflegestützpunkten und Pflegeberatungsstellen in Hessen und Rheinland-Pfalz danken. Ohne ihre immense Unterstützung wären wir nicht in der Lage gewesen, das Forschungsprojekt sinnvoll durchzuführen und zu solchen Ergebnissen zu kommen. Der Dank gilt auch den Organisationen, Verbänden und Institutionen, innerhalb derer sich Menschen an entscheidender Stelle dazu entschlossen haben, unsere Forschung zu unterstützen.

Dieser Dank richtet sich nicht zuletzt an die vielen einheimischen und zugewanderten Menschen, die uns im Rahmen unserer Befragungen auf der Straße und im Internet, während der Zukunftswerkstätten und beim Erproben der Portaltechniken wesentliche Hinweise, Informationen, Anregungen, Kritik und Erkenntnisse vermittelt haben.

Und zum Schluss ist es uns eine große Freude, Sie auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich zur Abschlussstapung des Projekts OPEN am 30. August 2017 nach Frankfurt einzuladen. Bitte melden Sie sich beim Frankfurter Team unter der Email-Adresse sabrina.khamo@hessip.de an. Näheres zum Ablauf erfahren Sie aus der Einladung sowie auf unserem Internetportal (www.projekt-open.de). Dort finden Sie ohnehin weiterführende Informationen zu unserer Arbeit und unseren Ergebnissen.

Für alle Fragen, Anregungen und Wünsche rund um OPEN stehen wir selbstverständlich auch weiterhin gern und jederzeit zur Verfügung. Und nun noch ein letztes Mal...

...herzliche Grüße vom OPEN Forschungsteam: Sabrina Khamo Vazirabad, Alexandra Zein, Jerusha Klein, Ulrike Schulze, Andre Terjung, Peter Engert, Thomas Hermsen, Peter Löcherbach und Michael May

